

DER MERKUR HILFT KINDERN

Helfen Sie mit, bedürftigen, notleidenden und schwerkranken Kindern Hoffnung und neue Perspektiven zu geben.
Mit Ihren Spenden unterstützen Sie Vereine und Organisationen in Oberbayern, die in ihrer täglichen Arbeit die Not vieler Familien und ihrer Kinder lindern.

Jessica wünscht sich für Mama einen Job

Jessica ist eines von rund 20 000 Kindern, die in München an der Armutsgrenze leben. Ihre Mutter, Birgit H., würde gerne wieder arbeiten, um ihren Kindern kleinere Weihnachtswünsche zu erfüllen. Doch die Jobsuche war bisher vergeblich. Birgit H. kümmert sich rührend um ihre Kinder und fördert ihre Begabungen, wo sie nur kann. Vor allem Jessica ist sehr musikalisch und trat im November vor großem Publikum auf.

VON THORSTEN NAESER

Jessica war perfekt vorbereitet. Auf den lang ersehnten Tag im November hatte das zierliche Mädchen mit den blonden Haaren hart trainiert. Sie hatte Liedtexte auswendig gelernt und immer wieder auf der Bühne geprobt. Viele Nächte wurde die Elfjährige vor Aufregung wach, denn sie sollte im Münchner Volkstheater vor 350 Zuschauern einige Lieder als Solistin ins Mikrofon singen.

Jessica lebt zusammen mit ihrer Mutter und ihren zwei Brüdern, Mario und Kevin, im Münchner Stadtteil Hasenberg. Hier im Norden der Landeshauptstadt ragen triste, rechteckige Wohnblocks in den Himmel. Es gibt kaum Geschäfte, nur wenige Außenstehende verirren sich noch in diese Gegend.

Viele Familien im Hasenberg sind vom Leben nicht verwöhnt. Auch in Jessicas Familie ist Geld extrem knapp. Mutter Birgit H. ist Hartz IV-Empfängerin und alleinerziehend. „Ab dem 20. in jedem Monat geht das Geld aus“, erzählt die 37-Jährige. „Dann kommt oft nur noch Suppe auf den Tisch“, sagt sie weiter.

Nur zu gerne würde Birgit H. wieder halbtags als Friseurin oder Verkäuferin arbeiten. Doch die erste Frage bei einem Bewerbungsgespräch ist



Jessica (l.) lebt im Hasenberg. Ihre Mutter, Birgit H. (Mitte), würde gerne wieder arbeiten, doch sie hat neben Mario (r.) noch einen weiteren Sohn, der ebenfalls Betreuung braucht. Einen Halbtagsjob zu finden, ist fast unmöglich. F.: NAESER

immer die gleiche: Wer passt denn dann auf die Kinder auf? „Ich habe leider niemanden mehr, der das übernimmt“, muss Birgit H. dann eingestehen und weiß in diesem Moment, dass sie kaum noch eine Chance hat, den Job zu bekommen.

Vor zwei Monaten ist die Mutter von Birgit H. gestorben. Das war ein weiterer schwerer Schicksalsschlag für die Familie. Gerade Jessica hatte zu der Oma eine enge Bindung. Nach der Schule besuchten die Enkel sie immer gerne. Den Verlust der geliebten Großmutter haben

alle noch nicht überwunden. Wie Jessica und ihre zwei Brüder leben in München rund 20 000 Kinder an der Armutsgrenze. Viele von ihnen sind unterernährt, in der Schule können sie kaum das Essen bezahlen. Und die Situation wird schlimmer, denn die Lebenshaltungskosten steigen weiter an, aber die Bezüge der Eltern nicht im gleichen Maße.

Im Hasenberg hat sich der Verein „ghettokids“ dieser Buben und Mädchen angenommen. Die Ehrenamtlichen, allen voran die erste Vorsitzende und Sonder-

schullehrerin Susanne Korbmacher, unterstützen und fördern Jessica und viele weitere Kinder. „Den Kids fehlt es nicht nur an Essen, Trinken, Kleidung und Schuhwerk, sondern auch am kostenfrei-

Neben Verpflegung fehlt es den Kindern auch an Lernmaterial

en Zugang zur Bildung, wie Lehrbüchern oder Schreibmaterial“, erklärt Korbmacher, die mittlerweile schon als „Schutzengel vom Hasenberg“ bekannt ist. „Doch ei-

ne gute Ausbildung ist der einzige Ausweg, um aus diesem Teufelskreis der Armut herauszukommen“, unterstreicht die Lehrerin. Besonders aufgefallen ist Korbmacher in den letzten zwei Jahren, dass sich der Gesundheitszustand vieler ihrer Schützlinge deutlich verschlechtert hat. „Das kommt daher, dass die Kinder zu wenig Obst und Gemüse essen. Das ist zu teuer für die Eltern“, erklärt Korbmacher.

Mit der Weihnachtsaktion unterstützen der Münchner Merkur und seine Heimatzeitungen auch den Verein

Eine Tokyo Hotel CD zu Weihnachten ist Jessicas großer Traum

reit, ihre Schwächen in Angriff zu nehmen“, sagt Korbmacher. „Dann fallen auch Deutsch oder Mathe nicht mehr so schwer.“

Zu Weihnachten wünscht sich Jessica, dass ihre Mama einen neuen Job findet. Aber auch die neue CD von Tokyo Hotel, ist ein großer Traum. Mario dagegen steht eher auf eine Nintendo-Spielkonsole. Doch CD und Computerspiel sind viel zu teuer für den Gabeltsch. Für Birgit H. wäre ein neuer Halbtagsjob ein großes Geschenk. „Dann könnte ich meinen Kindern wieder ihre Wünsche erfüllen“, sagt sie.

In Jessicas Unterricht „Thealimuta“ ist auch die Choreografie „LebensWert“ entstanden, bei der sie jetzt ihr Können im Volkstheater unter Beweis stellte. Für das Mädchen wurde der Bühnenauftritt ein einmaliges Erlebnis. Im Rücken hatte Jessica einen Chor von 120 Kindern und Jugendlichen und vor sich noch einmal 350 Zuschauer, für die sie singen durfte. An diesen Auftritt wird sich das Mädchen noch lange erinnern.

Für Timme wurde der Hort zur Hölle

Nach sexuellen Übergriffen half die Beratungsstelle „kibs“ dem Buben, die traumatischen Erlebnisse zu bewältigen

VON ANNETTE GANS*

Der Hort war für Timme ein Ort, auf den er sich nach der Schule freute. Heute verbindet der Achtjährige mit der Einrichtung die schlimmsten Erfahrungen, die er in seinem Leben machen musste. Alles begann auf der Toilette der Umkleidekabine nach einem Fußballspiel.

Plötzlich stand der Praktikant in der Tür und streichelte den Buben. Er versicherte immer wieder, „dass alle richtigen Kerle solche Spiele machen“. Nur reden würde man über so etwas natürlich nicht. Auch Timmes Freunde, eine eingeschworene Clique von sechs Schülern, blieben von den Übergriffen nicht verschont.

Timme veränderte sich. Aus dem lebensfrohen Buben wurde ein stilles zurückgezogenes Kind. Seine Mutter bemerkte die Veränderungen. Mehrmals fragte sie ihn, ob ihn etwas bedrücke oder ob er

vielleicht Ärger mit seinen Freunden habe. Timme verneinte, wollte nicht reden und verkroch sich in seinem Zimmer.

Eines Nachmittags räumte die Erzieherin mit Timme im Hort die Comic-Hefte auf. Da fragte der Junge plötzlich: „Dürfen alle Erwachsenen Kinder am Po anfassen?“ Die Erzieherin war bestürzt. Sie verneinte die Frage und wollte wissen, ob jemand ihn angefasst hat. Timme antwortete nicht und lenkte vom Thema ab. Er zog seine Jacke an und verabschiedete sich hastig.

Einige Tage später sprach die Erzieherin allein mit Timme. Sie erklärte ihm, dass er ihr alles erzählen könne, sie sich Zeit für ihn nehme und ihm auch glaube. Timme erzählte stockend von den sexuellen Übergriffen durch den Praktikanten. „Meistens ist es auf dem WC passiert“, berichtete der Junge unter Tränen.

Fast wie um sich zu verteidigen, ergänzte er, dass aber auch seine Freunde Ähnliches erlebt haben mit dem Praktikanten. Oft geschah es, wenn sich der Betreuer mit den Jungen zum Sport verab-



Nach dem Sport kam es in Timmes Clique regelmäßig zu sexuellen Übergriffen durch einen Praktikanten. Die schlimmen Erlebnisse können Kinder ohne Hilfe nicht verarbeiten. FOTO: NAESER

redet hatte. Nach dem Gespräch mit seiner Erzieherin war Timme erleichtert. Die Erzieherin und die Leiterin des Hortes suchten Hilfe bei der Informations-, Beratungs- und Kontaktstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt

„kibs“. Die Einrichtung des Kinderschutz und Mutter-schutz e.V. ist bayernweit die einzige Anlaufstelle, die sich um Buben kümmert, die Opfer sexueller Gewalt wurden. Erzieher und Eltern erhalten durch „kibs“ professionel-

le Unterstützung. Sie erfahren, wie sie Kindern wie Timme helfen und was sie zu ihrem Schutz unternehmen können.

Ohne Hilfe können Kinder solche traumatischen Erlebnisse kaum verarbeiten. Sie

verlieren das Vertrauen in die Erwachsenen.

Bei „kibs“ steht Ulrike Tümmel-Wanger den Betroffenen zur Seite. „Die Aufdeckung eines Missbrauchs ist für Eltern und Betreuer extrem belastend“, erklärt die Expertin. „Deshalb versuchen wir, für die Kinder ein stabiles Umfeld zu schaffen.“ Ohne Hilfe würden viele Opfer unter der seelischen Last ihr Leben lang leiden.

Die Beratungsstelle ist auf Spenden angewiesen. Nur mit finanzieller Hilfe können die Mitarbeiter die vielen Opfer betreuen. Mit Ihren Spenden, liebe Leser, unterstützen Sie die Arbeit der Sozialpädagogen und helfen damit traumatisierten Jugendlichen.

Timme und seine Freunde haben sich mit der Hilfe von „kibs“ erholt. Die Mitarbeiter der Kontaktstelle vermitteln den Buben in Rollenspielen, wie sie sich gegen solche Übergriffe schützen können. Doch es wird lange dauern, bis die Buben die schlimmen Ereignisse verarbeitet haben.

* Die Autorin ist Sozialpädagogin und arbeitet beim Verein Kinderschutz und Mutterschutz.

SPENDENKONTO

Liebe Leser,

jedes Jahr haben Sie mit Ihren Spenden die Weihnachtsaktion „Der Merkur hilft Kindern“ unterstützt und die Not vieler Menschen gelindert. Mit der diesjährigen Aktion wollen wir wieder Kindern helfen, die schwer krank, behindert oder in sozialen Schwierigkeiten sind. Wir arbeiten mit sozialen Einrichtungen und Vereinen in Oberbayern zusammen, die durch die Spendengelder in ihrer Arbeit unterstützt werden. An den Adventssamstagen stellen wir ihre Tätigkeiten vor. Heute berichten wir über die Arbeit des Vereins „Ghetto Kids“ und die Beratungs- und Kontaktstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt „kibs“. Das Spendenkonto der Merkur-Weihnachtsaktion lautet:

Spendenkonto
216 416
Stadtparkasse München
BLZ 701 500 00

Teilen dieser Ausgabe liegen Überweisungsformulare bei.

Es gibt Spendenbescheinigungen zur Vorlage beim Finanzamt. Für Spenden bis zu 100 Euro gilt der Beleg der Überweisung. Für Spenden über 100 Euro wird eine Bescheinigung zugeschickt. Bitte achten Sie auf eine deutliche Adressenangabe auf der Überweisung.

Herzlichen Dank!

WEM WIR NOCH HELFEN WOLLEN

Ein Leben mit wenig Sauerstoff

Seit ihrer Geburt leidet Melanie an einem Immundefekt. Dadurch bekommt sie zu wenig Luft. Das Mädchen ist gezwungen, den ganzen Tag medizinischen Sauerstoff einzunehmen. Oft ist Melanie zu schwach, um zur Schule



Melanie leidet an einem Immundefekt. FOTO: FKN

zu gehen. Dann bekommt sie zu Hause Unterricht. Wegen der Krankheit hat Melanies Mutter ihre Arbeit aufgegeben, um sich um ihre Tochter zu kümmern. Dadurch ist das Geld in der Familie knapp. Melanies größter Wunsch ist es nun, einmal für ein paar Tage wegzufahren und die Krankheit für kurze Zeit zu vergessen. „Davon schwärmt sie schon ein ganzes Jahr“, erzählt ihre Mutter. Der Münchner Merkur will Melanie ermöglichen, ein paar Tage mit ihrer Mutter in die Alpen zu fahren. Die Höhenluft wird den Atemwegen des Kindes guttun, davon sind die Ärzte überzeugt. Es wird zwar nur ein kleiner Ausflug, doch für Melanie wird der Urlaub ein unvergessliches Erlebnis sein. thn